

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig. — Postzeitungsliste Nr. 4069a, sechster Nachtrag.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 238.

Freitag, den 11. Oktober 1907.

14. Jahrg.

Hierzu zwei Beilagen.

Reichsverband gegen die Freiheit der Wissenschaft.

Wer nicht genau nach den Anweisungen des Reichsverbandes handelt, der wird ohne Rücksicht angepöbelt. Dieses Schicksal widerfährt in der „Korrespondenz des Reichsverbandes“ — Nr. 59, vom 4. Oktober 1907 — dem Privatdozenten Dr. Sinsheimer-München, Professor Max Weber-Heidelberg und Geheimrat Bücher-Leipzig, weil sie, ohne erst beim Reichsverband anzufragen, sich erlaubt haben, auf der Versammlung des Vereins für Sozialpolitik für Einführung des Reichstagswahlrechtes in den Kommunen einzutreten. Sie sollen damit einen geradezu gefährlichen Optimismus gegenüber der Sozialdemokratie an den Tag gelegt haben. Die Aufgaben, die der Reichsverband den deutschen Hochschulen und ihren Lehrern zuweist, sind folgende:

„Alle Tendenzen, die am letzten Ende auf die Schwächung des einheitlichen Nationalstaates und der bürgerlichen Gesellschaft hinauslaufen, auch wenn sie sich mit der Logik der Wissenschaft umhüllen, sind von unserer akademischen Jugend fernzuhalten. Bei den massenhaften Ausländern, die an unseren deutschen Universitäten verkehren und, das deutsche Gastrecht mißbrauchend, in Kommunitontenkreisen sozialistische und anarchische Ideen verbreiten, tut ein fester Halt an den Lehren der Staatswissenschaften unseren Studierenden doppelt not. Daß seither diesen staatsrechtlichen Gesichtspunkten nicht überall Rechnung getragen worden ist, steht fest. Gibt es doch in Deutschland Universitätslehrer der Volkswirtschaft, die noch vor kurzem an die politische Neutralität der freien (sozialdemokratischen) Gewerkschaften geglaubt haben, und selbst der Apostel des revolutionären Proletariats, Karl Marx, hat noch in Hochschulkreisen vereinzelt Jünger. Bei allen Streiks kommen regelmäßig der Sozialdemokratie sogenannte volkswirtschaftliche „Autoritäten“ zu Hilfe, man denke nur an Grimmschau, und in den Wirtschaftskämpfen in der Kohlen- und Montanindustrie wird von Nationalökonomien häufig, ohne tiefere Kenntnis des Sachverhalts der krassen, einseitigen Arbeitnehmersstandpunkt vertreten. Wenn unsere jungen Rechtslehrer, die künftigen Richter und Verwaltungsbeamten, Tendenzen, wie die oben erwähnten, auf den Hochschulen einbringen, dann ist es kein Wunder, daß die zerstörende Tätigkeit der Sozialdemokratie in Gerichtsurteilen oder in Maßnahmen der unteren Verwaltungsbehörden mitunter eine so merkwürdige Bewertung findet. Klarheit tut not! Unsere Volkswirtschaftslehrer mögen Parteien angehören, welchen sie wollen, mögen diese oder jene Theorien vertreten, aber staatsstreuere Männer mit geraden Richtlinien müssen sie sein — unbeschadet der Freiheit der wissenschaftlichen Forschung. Im „Ministerium des Geistes“ in Berlin sitzen jetzt neue Männer. Möchte die neue oberste Aufsichtsbehörde für die Universitäten auch den hier dargelegten Standpunkt in unserem nationalen Interesse zum Wohle des deutschen Vaterlandes berücksichtigen.“

Man muß es dem Herrn v. Liebert lassen, er geht aufs Ganze, wer nicht mit ihm ist, den versucht er niederzutrampeeln. Die politischen Kämpfe in einer Weise zu vergiften, das politische Leben zu korrumpieren, wie man es vor wenigen Jahren noch für unmöglich gehalten hätte, das ist dem Reichslügenverband gelungen. Fast ein bürgerlicher politischer Verein einen Beschluß, der dem Reichsverband nicht paßt, flugs wird er angerepelt, vertritt ein Akademiker Ideen, die dem Reichsverband nicht in den Kram passen, dann wird er angepöbelt. Auf diese Weise ist der Reichsverband heute zu einer obersten Aufsichtsinstanz für alle bürgerlichen Parteien geworden, deren Weisungen sie Folge leisten müssen. Sind bisher die Interessen der Scharfmacher in der Hauptsache von der „Post“, den „Hamburger Nachrichten“, der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ usw. vertreten worden, so ist diese Aufgabe jetzt augenscheinlich auf den Reichsverband übergegangen. Mit seinem blindwütigen Haß bedenkt er nicht nur die freien, sondern auch die christlichen Gewerkschaften. Um ihre Macht in etwas zu brechen und den Unternehmern eine stets arbeitswillige Stammtruppe zu schaffen, hat der Reichsverband den „Bund vaterländischer Arbeitervereine“ gegründet, die den Streik als Kampfmittel prinzipiell verwerfen. Auf Kosten der Unternehmer sind zu Pfingsten die Vertreter dieser „reichstreuen“ Arbeiter nach Hamburg, zur Gründungsversammlung beordert worden, auf Kosten der Unternehmer wurden sie dort verpflegt, beherbergt und spazieren gefahren.

Doch damit nicht genug, nun soll es der Wissenschaft, den deutschen Hochschulen zu Leibe gehen, damit diese nicht fernerhin „Brutstätten verheerender Ideen“ bleiben, sondern Stätten werden, an denen die Jugend im Sinne und Geiste des Herrn v. Liebert erzogen wird. Den Richtern, den Verwaltungsbeamten wird in unerhört dreister Weise unterstellt, daß sie in ihren Urteilen, in ihren Maßnahmen der Sozialdemokratie Rechnung tragen. Dies in einer Zeit, in der fast jeder Tag Urteile gegen kämpfende Arbeiter bringt, gegen die sich das Rechtsempfinden des Volkes geradezu aufbäumt. Die bürgerliche Justiz soll zu einem Werkzeug des Reichsverbandes werden. Das entspricht auch völlig der Auffassung des Reichsverbandsgenerals von Liebert, wonach unter allen Umständen Macht vor Recht gehen muß. Die deutschen Universitäten stehen wahrlich nicht in dem Ruf, daß auf ihnen die Forschung wirklich frei wäre und der deutsche Universitätsprofessor heißt sich eher die Junge durch, ehe er gegen den Stachel lödt, aber dem Reichsverband genügt das nicht, die Professoren sollen wissenschaftliche Handlanger der Liebertgarde werden. Dieses Ziel hofft er zu erreichen durch die neuen Männer, die in Berlin im „Ministerium des Geistes“ sitzen, sie sollen die Arbeit der Scharfmacher besorgen helfen. Der Appell an den Kultusminister v. Holle, mit dem Hinweis auf die gefährlichen Universitätslehrer ist eine vollendete Denunziation. Die deutsche bürgerliche Presse tut so entrüstet über den „Verband echt russischer Leute“, sie hätte nicht nötig, so sehr in die Ferne zu schweifen, denn sieht man von der brutalen Gewalt ab, die jener Verband anwendet, dann hat man in dem Reichslügenverband ein würdiges Seitenstück zu ihm, denn er stellt einen „Verband echt deutscher Leute“ im schlimmsten Sinne des Wortes dar. Man wird abwarten müssen, was die Universitätslehrer auf dieses denunziatorische Treiben des Reichsverbandes zu sagen haben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Herr Pachnide,

Mitglied der Freimüthigen Vereinigung, veröffentlicht im „Berliner Lokalanzeiger“, also dort, wo es hingehört, ein Anerkennungsschreiben, das er vom Fürsten Bülow für eine platte und alberne Broschüre: Liberalismus und Kulturpolitik erhalten hat. In dieser Broschüre hat sich Herr Pachnide feingestimmte Seele über die Roheit des politischen Kampfes beklagt und das schöne Geständnis ausgesprochen, daß das Reichstagswahlrecht eben auch kein Ideal sei. Es lohnt sich kaum, davon Notiz zu nehmen, da allen politischen Kreisen, ohne Unterschied der Partei, ziemlich gleichgültig ist, was Herr Pachnide tut und schreibt. Fürst Bülow aber findet, daß er Herrn Pachnide „in manchen Punkten zustimmen“ könne und hat „den Eindruck, daß Ihre Broschüre dem liberalen Bürgertum reichliches Material an die Hand gibt, um sich über das gegenwärtig Mögliche und Erreichbare klar zu werden und sie in einer gesunden Würdigung der Blockpolitik zu bestärken“. Pachnide hat erst den roten Adler vierter Güte; er ist in Pachtim-Ludwigslust mit sehr ausgiebiger sozialdemokratischer Staatshilfe gewählt.

Eine „Notstandsaktion“ für die Agrarier.

Dieser Tage wurde gemeldet, daß Bülow Untersuchungen über die üble Lage der ostpreussischen Landwirtschaft, die durch die ungünstige Witterung des Sommers veranlaßt sein soll, angeordnet habe und es hieß, die Untersuchung solle sich besonders auf die Landarbeiterfrage und die innere Kolonisation erstrecken. Das klingt nicht besonders logisch, denn die ausgepowerten ostelbischen Landarbeiter wandern doch wahrlich nicht des Hundewetters, sondern des Hundelohnes und der Hundebehandlung wegen in die Stadt ab. Die „Kreuzzeitung“ war denn auch über diese Untersuchungen nicht übermäßig beglückt und meinte, es sei ein schlechter Trost für die ostpreussische Landwirtschaft, auf die Wirkung der inneren Kolonisation oder gar die Lösung der Landarbeiterfrage warten zu müssen. Man wollte sofort, aber reichlich bedient werden.

Die „Deutsche Tageszeitung“ ist nun bereits in der angenehmen Lage, über die Hilfe für Ostpreußen aus „zuverlässiger Quelle“ folgendes mitzuteilen:

Die Untersuchung über die bedrängte Lage der ostpreussischen Landwirtschaft wird sich sowohl auf dauernde, wie auf zeitweilige Maßnahmen erstrecken, durch welche den besonderen Verhältnissen der Provinz Rechnung getragen werden könnte. Unter den vorübergehenden Abhilfemaßregeln können in erster Linie wohl billige Eisenbahntarife für Saatgetreide und Füttermittel

in Frage. Von den dauernden wird eine Erhöhung der Provinzialdotations voraussichtlich gleichfalls ins Auge gefaßt werden. Verschiedene Vorschläge zur Gehaltsnachzahlung der Landarbeiter und andres mehr dürfen jetzt einer beschleunigten Bearbeitung sicher sein. Die Frage der Wiedereinführung ermäßigter Staffeltarife für den Osten, die von verschiedenen ostpreussischen Parlamentariern dringend gefordert wurden, ist noch keineswegs ad acta gelegt, doch hält es allem Anschein nach die preussische Regierung für geboten, sich mit andern Bundesstaaten, deren landwirtschaftliche Interessen dadurch betroffen werden könnten, zuvor ins Einvernehmen zu setzen.

Alle Achtung! Nachdem Bülow den Agrariern die erlebten Fleckgerichte, nach denen der Heißhunger des Liberalismus heute noch vergeblich verlangt, in Gestalt der Fleisch- und Brotmuchertarife serviert hat, füllt er ihnen noch obendrein die Kompottschüssel zum Überlaufen, während der liberale Blockbruder trüblich vor der Bettelnappe Bülowscher Versprechungen sitzt. Bülow will eben das gewöhnliche Sprüchlein auf seinem Leichensteine ehrlich verdienen!

Anforderung zur Sklavenjagd.

Die „Windhuker Nachrichten“ schreiben:

Wir berichteten in voriger Nummer über die Absicht der Randmagnaten, den ganzen Hererosstamm nach Transvaal zu locken. Wie uns von glaubwürdiger Seite mitgeteilt wird, sind Abgesandte des Samuel Maharero bereits eifrig und mit Erfolg an der Arbeit, ihre Stammesbrüder zum Treck nach Transvaal zu bereiten. Das viele Weglaufen von Hereros aus ihren Dienststellen in letzter Zeit, ihre Ansammlungen in kleineren und größeren Trupps, die sich allmählich ostwärts bewegen, erregten anfangs Beforgnis, da sie für Anzeichen neuer Unruhen angesehen wurden. Das ist aber nicht die Ursache jener Erschütterungen, sondern die Leute wollen möglichst unauffällig über die Grenze kommen, um dann den Marsch nach Transvaal anzutreten. Öffentlich wird seitens der Militär- und Polizeibehörden alles getan werden, um die Ausreißer aufzuhalten und festzunehmen. Namentlich aber sollte man suchen, die Emisäre Mahareros unschädlich zu machen. Die Leute sind eine so große, daß schon der Verlust von nur 1000 Hereros — die Transvaaler wollen aber 15000 haben! — eine schwere wirtschaftliche Schädigung bedeuten würde.“

Das sind die Früchte der Trothaschen Ausrottungsstrategie mit der jetzigen Verklavung der Hereros. Seinerzeit befahl Trotha den Hereros, das Land zu verlassen. Wer nicht in die Wüste entflo, wo Zehntausende verschmachteten, wurde niedergeschossen. Die Reste des ehemals zahlreichen Volkes wurden zu Arbeitsklaven gemacht. Daß sich diese kümmerlichen Reste der Sklaverei durch Flucht zu entziehen suchen, ist nur zu begreiflich. Aber die Soldaten und Polizeitruppen sollen sie wieder einfangen.

Es fehlt nur noch, daß man Blut hunde auf die Eingeborenen dressierte!

Polen und preussischer Patriotismus.

Vor kurzem fand in und um Posen eine große Festungskriegsübung unter Anwesenheit Wilhelms II. statt. Die „Tägliche Rundschau“ bespricht den Einfluß dieser Übung auf die polnische Bevölkerung der Provinz Posen und meint elegisch:

Bei alledem darf aber auch nicht außer acht gelassen werden, daß die polnische Bevölkerung durch die Manöverübung ein schönes Stück Geld verdient hat. Die deutschen Gewerbetreibenden allein waren bei weitem nicht imstande, den Bedarf zu decken, so daß namentlich auch in Głowno bisher für das Militär gesperrte polnische Lokale freigegeben werden mußten. Aber auch in der Stadt Posen selbst, wo sich die Festungskriegsübung sonst weniger bemerkbar machte, haben polnische Geschäfte ihre erheblichen Verdienste eingekassiert. Hat doch sogar das Offizierkorps des Leib-Regiments Königsjäger zu Pferde die Blumenarrangements und Tafeldekorationen, wie stets, auch zum Empfange des Kaisers und zum Kaiserdiner in seinem Kasino in einem polnischen Blumengeschäft gekauft.

Schrecklich! Der Kaiser hat also an einem sozusagen polnisch dekorierten Tische gegessen und den Duft polnischer Blumen eingeatmet.

Interessanter aber noch ist, daß gesperrte Lokale, wenn man sie für das Militär braucht, nichts Gefährliches mehr an sich haben und freigegeben werden. Nach der Übung werden die Besitzer natürlich wieder durch den Militärboykott wirtschaftlich schwer geschädigt.

Man sollte nun meinen, die „Tägliche Rundschau“ würde in Anbetracht dieser Verhältnisse befürworten, daß die Provinz Posen von preussischen Truppen entblößt werde. Aber im Gegenteil, sie erhebt den Ruf: mehr Garnisonen nach Posen!

Da würden also die Polen noch bessere Geschäfte machen.

pb. Kleines Schandfeuer. Am Donnerstag, den 10. ds. Mts., abends gegen 6 1/2 Uhr, wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Langer Lohberg 21/4 gerufen, woselbst in einem auf dem Hofe befindlichen, aus Brettern hergestellten Stalle ein Schandfeuer ausgebrochen war, das durch die herbeigekommene Feuerwehr im Entfachen gelöscht werden konnte. Der Brand wurde von einem 12 Jahre alten Knaben durch fahrlässiges Umgehen mit einer brennenden Küchenlampe verursacht.

pb. Festgenommenen wurden zwei mehrfach vorbestrafte Arbeiter, welche dringend verdächtig sind, die in letzter Zeit vorgekommenen Automaten Diebstähle begangen zu haben.

pb. Verhaftung eines Hundes. Aus einem Hause der Königstraße ist seit etwa 4 Wochen ein mittelgroßer brauner deutscher Schäferhund mit hellbraunem Schweif verschwunden und vermutlich gestohlen worden. Der etwa 7 Jahre alte Hund trug ein Lederhalsband mit dem Steuerzeichen Nr. 33 und hört auf den Namen „Leo“.

pb. Ein Großfeuer, das gestern abend kurz nach 7 Uhr entstand, zerstörte das bekannte Wirtschaftshotel „Zu den Linden“. Die Lübecker Feuerwehr war kaum von der Brandstelle am Lohberg zurückgekehrt, wurde sie wieder alarmiert, und zwar brannte es nun in Israelsdorf. Hier brannte das ganze Gehöft des Gastwirts Stahmer nieder. Das Feuer wurde durch einen Dienstjungen verursacht, der beim Feuerholen aus der Scheune mit einer brennenden Stalllaterne hinfiel, wobei sie zerbrach und explodierte. Die Wehren der umliegenden Orte beteiligten sich mit Eifer an den Löscharbeiten.

Stadttheater-Propaganda. Anlässlich der Hundertjahrfeier des Lübecker Lehrerseminars findet Sonnabend eine Feiertagsvorstellung statt; zur Aufführung gelangen „Die Journalisten“ von Gustav Freytag, welche als eine der besten deutschen Lustspiele gewählt wurden. Billets für diese Vorstellung sind in den bekannten Vorverkaufsstellen käuflich zu haben. Für die Sonntagnachmittag-Vorstellung zu kleinen Preisen „Staatsanwalt Alexander“ sowie für die erste Operetten-Aufführung von „Fatinia“, welche abends 7 Uhr beginnt, sind gleichfalls Billets bereits von heute ab zu haben.

Hamburg. Der Elbtunnel zwischen St. Pauli und Steinwärder, der jetzt im Bau begriffen ist und fast 10 Millionen Mark kosten wird, soll sowohl dem Fußgänger als auch dem Fuhrwerksverkehr dienen. Er wird für die größten, nach der Straßenordnung zulässigen Wagen — mit einer vollen Höhe von 4 Meter, in der Breite von 2,5 Meter und bei einer Länge von 9,5 Meter — passierbar sein. Auf der St. Pauliseite wird sich die Eingangshalle zum Tunnel unter der Mitte der Navigationschule, nahe dem Ende des im Bau befindlichen Empfangsgebäudes der St. Pauli-Landungsbrücken, erheben. Der Tunnel schneidet unter dem Wasser der Elbe die Zollgrenze. Die auf beiden Ufern abzuteufenden, in ihren Achsen 448,5 Meter entfernten senkrechten Schächte werden unterirdisch und durch zwei einipulrige Tunneln verbunden, von denen jeder nur in einer Richtung benutzt wird. Die Sohle der Elbe liegt auf etwa — 5 Meter Hamburger Null, die Oberkante des Tunnelns auf — 11,0 Meter, die Unterseite auf — 17,0 Meter. Nach den Schächten steigt der Tunnel um 1,5 Meter mit einer Steigerung von 1 : 100 an. Der Tunnel läßt eine Ausdehnung der Elbe auf — 8,0 Meter, das ist 13 Meter unter Hochwasser, zu. Die überlagernde Schicht von 3 Meter Stärke ist dann immer noch genügend, um zu verhindern, daß gesunkene und in die Sohle ein-sinkende Wracks den Tunnel zerknicken. Die beiden Tunnel-

rohre haben einen äußeren Durchmesser von 6 Meter. Ihre Umkleidung soll mit gebogenem Profilleisen erfolgen. Es sind im ganzen 5000 Tonnen dieser Profilleisen erforderlich, das heißt, ebensoviele Eisen, als die Mungelfeuer Brücke enthält. Im Innern werden die Profilleisen ausbetoniert. Die Fahrbahn hat eine Spurweite von 1,82 Meter, beiderseits schließen sich an sie 1,25 Meter breite Fußwege an. Die Seitenwände sind senkrecht angeordnet, wodurch der Vorteil erreicht wird, daß eine ziemliche Betonmenge eingebracht werden kann und der Tunnel schwerer wird. Immerhin wiegt der Tunnel auch damit noch weniger, als das verdrängte Wasser; hat also das Bestreben, aufzuschwimmen. Es wäre also zu befürchten, daß er im Verlauf der Jahre langsam in die Höhe wandert und dabei Spannungen und Undichtigkeit erleidet. Um dies zu verhindern, werden pro laufenden Meter 3100 Kilogramm Eisenballast eingebaut, wodurch das Einheitsgewicht des Tunnelns auf 1,01 steigt. Das ganze Innere soll mit Porzellanplatten ausgelegt und durch elektrische Glühlampen hell erleuchtet werden. An den beiden Knickpunkten des Gefälles sind Pumpensumpfe vorgesehen, die das zum Reinigen des Tunnelns benutzte Wasser samt den tierischen Abgängen aufnehmen. Zwei Hochdruckzentrifugalpumpen, von denen die eine zur Reserve dient, heben die Abwässer in die städtischen Gieße. Die beiden Fahr-schächte erhalten einen lichten Durchmesser von 22 Meter. In jedem von ihnen laufen sechs Aufzüge, von denen die mittleren vier für Wagen, die äußeren zwei für den Personenverkehr bestimmt sind. Jeder Aufzug soll nur in einer Richtung benutzt werden, um Kreuzungen zu vermeiden. Die Geschwindigkeit der Aufzüge ist verschieden. Am raschesten laufen die Personenaufzüge, die ausschließlich der Anfuhr- und Verzögerungsperioden 25 Sekunden für die Bewegung brauchen. Die kleinen Wagenaufzüge sollen den Weg in 30, die großen in 35 Sekunden zurücklegen. In der dem wirtschaftlichen Ausschuss zugegangenen Vorlage ist vorsichtig die Zeit zum Ent- und Beladen auf je 1 Minute angenommen und danach die Gesamtleistungsfähigkeit der Wagenaufzüge zu 574 Fahrten innerhalb 14 Tagesstunden angegeben. Nach gemachten Versuchen ist es aber höchst wahrscheinlich, daß diese Zahlen im eingefahrenen Betrieb sich auf das Anderthalbfache bis Doppelte erhöhen lassen. Die im Frühjahr dieses Jahres vorgenommenen genaueren Bohrungen haben ergeben, daß auf der St. Pauli-Seite der Tunnel in festgelagerten Tonmergel zu liegen kommt, während, etwa in der Mitte des Elbettes beginnend bis zum jenseitigen Schacht, wasserdurchlässiger Sand, teilweise Trieband, angetroffen wird, und dieser ziemliche Schwierigkeiten befürchten läßt. Der Vortrieb der beiden Tunnelrohre wird allein 2 1/2 Jahre erfordern. Zur Frühjahr 1911 soll das ganze Werk vollendet sein. Zu diesem Zeitpunkt werden dann am Hafentor drei neue Ingenieurbauwerke entstanden sein: Die an den Hügel der Seewarte angeschmiegte Vorortsbahn in ihrem reizvollen Übergang von der Hoch- zur Untergrundstrecke, die imposante Neuanlage der St. Pauli-Landungsbrücken und der Elbtunnel, der sich in gleicher Eigenart in Deutschland nicht wiederfindet.

Altona. Feuer in Hagenbecks Tierpark. Mittwoch abend gegen 11 Uhr entstand in dem in Hagenbecks Tierpark befindlichen großen Raubtierhause ein Feuer. Es brannten mit Spähnen gefüllte Behälter und zwar in unmittelbarer Nähe des Raumes, in dem sich zahlreiche Löwen und Tiger befanden. Die Raubtiere waren bereits sehr unruhig geworden, als sie die emporlodenden Flammen wahrnahmen. Dem energischen Einschreiten der Angestellten und der freiwilligen Feuerwehr gelang es, das Feuer

auf seinen Herd zu beschränken und die Tiere zu beruhigen.

Glücksburg. Der Zimmererstreik ist am Dienstag beendet worden. Mittwoch früh ist, soweit möglich, die Arbeit wieder aufgenommen worden. Es ist ein Tarif dahin gehend abgeschlossen und von beiden Seiten unterzeichnet worden, daß vom 1. April 1908 an der Stundenlohn 58 Pfg. und vom 1. April 1909 an 60 Pfg. beträgt.

Sachsen. Totgefahren. Mittwoch mittag wurde der 13 jährige Schüler Gotthard Jäbe bei der Einmündung der Straße Hinterm Klosterhof an der Ecke des Dr. Falck'schen Hauses von einem Rollwagen überfahren. Bereits einige Minuten nach dem Unfall erlag der Verunglückte seinen Verletzungen.

Schwerin. Zum Sachsenberg-Prozess. Die Nachricht, daß die von zwei Angeklagten eingelegte Revision für begründet erachtet sei und daher die Sache nochmals die Gerichte beschäftigen werde, ist nicht richtig. Nur soviel ist richtig, daß auf die von zwei Angeklagten eingelegte Revision die Ältesten dem Reichsgericht übersendet sind, daß aber eine Entscheidung über die Revision noch nicht ergangen und die Ansetzung eines Termins zur Verhandlung und Entscheidung über die Revision auch noch nicht bekannt ist.

Offenbach. Selbstmord. In der Nacht zum Donnerstag machte die 68jährige Frau Lender ihrem Leben ein Ende, indem sie sich in den Hemmelsdorfer See stürzte und ertrank. Vermutlich hat die Unglückliche in einem Anfall geistiger Unmachtung gehandelt.

Selle. Herr Kühler in Hamburg. Aus einem Heidebuche wird folgendes Stückerl zu den Witterungsberichten der Hamburger Sternwarte mitgeteilt. Hatte doch dieselbe im letzten Sommer leider eine ganze Zeit hindurch zum Schluß in ihren Berichten die lakonische Bemerkung „Kühler“. Dem Leiter einer kleinen einsamen Posthilfsstelle kam die Sache nicht ganz richtig vor und er schrieb zum dritten Male und von da an in einem halben Duzend Fällen das Wort „Kühler“ groß und als Unterschrift. Darüber zur Rede gestellt, meinte er, der Wettermann in Hamburg würde wohl Kühler heißen.

Theater und Musik.

Im Stadthallen-Theater gelangte gestern abend erstmalig Oscar Wildes Komödie „Lady Windermere's Fächer“ zur Aufführung und fand eine freundliche Aufnahme. Wilde war ein glänzender Schriftsteller und Dramatiker; davon zeugen seine Werke, die allerdings bis auf „Salome“ in Lübeck so gut wie gänzlich unbekannt sind. Die Einfügung von „Lady Windermere's Fächer“ in den Spielplan verdient deshalb nur Anerkennung. Die Aufführung war durchweg vortrefflich. Besonders Fräulein Meßschur als Lady Windermere eine von warmem Leben erfüllte Gestalt. Auch Fräulein Munkewitz hatte als Lady Crington packende Momente. Wenig gefiel uns dagegen der trockene, eckige Lord Windermere des Herrn Laissen. Die übrigen Rollen waren angemessen besetzt. Erwähnt sei noch der hübsche äußere Rahmen, den die Regie des Herrn Niemeier für die Vorstellung geschaffen hatte. P. L.

Verantwortlich für die Rubrik Lübeck und Nachbargebiete und die mit P. L. gezeichneten Artikel Paul Ludwig; für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stehling. Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Täglich in Lübeck.

Sonnabend Extra-Preise

Ein Posten	Damen-Untertailen mit Spitze und Medaillon, reich garniert	95 Pfg.
Ein Posten	Damen-Fancy-Röcke mit Volant und Langnette	98 Pfg.
Ein Posten	Weisse Kissenbezüge mit Langnette	78 Pfg.
Ein Posten	Karierte Bettbezüge fertig genäht	1⁹⁵ Mk.
Ein Posten	Hemdentuch 80 cm breit Coupon 3 Meter	95 Pfg.
Ein Posten	Kaffee-Decken 120x120 cm gross, mit Franze weiß mit farbigen Borden	98 Pfg.
Ein Posten	Wachstuch - Waschtisch - Garnituren 6teilig	95 Pfg.

Ein Posten	Spachtel-Stehkragen moderne Form, apart ausgeführt	35 Pfg.
Ein Posten	Einhefte-Kragen moderne Muster, weiss Stickerei	10 Pfg.
Ein Posten	Damen-Wäschekragen Steh- u. Stehumlegeform teils reich gestickt	25 Pfg.
Ein Posten	Jackett-Garnituren Kragen und Manschetten, Batist mit Spachtel-Einsätzen	95 Pfg.
Ein Posten	Kinder-Kleider mit Volant und Soutache garniert, 45 bis 60 cm lang	95 Pfg.
Ein Posten	Kinder-Kleider mit 2 Volants, Gürtel und Soutache-Garnitur, 45 bis 65 cm lang	1⁹⁰ Mk.
Ein Posten	Schott. Kind.-Kleider ganz gefüttert, mit 2 Volants, Lackgürtel u. Samibandgarn	3⁹⁰ Mk.

In der III. Etage ausgelegt:

Grosser Posten Markttaschen

Wachstuch mit Deckel

Serie I	35 Pfg.	Serie II	80 Pfg.	Serie III	1.00 Mk.
---------	----------------	----------	----------------	-----------	-----------------

Im Parterre ausgelegt:

Grosser Post. Damen-Krawatten

Schleifen und Knoten

Serie I	10 Pfg.	Serie II	25 Pfg.	Serie III	35 Pfg.
---------	----------------	----------	----------------	-----------	----------------

Rudolph Karstadt, Lübeck.

Rote
Rabattmarken.

In billigsten Preislagen!

Rote
Rabattmarken.

Neue Winter-Schuhwaren.

Grosse
Auswahl
in
**Ball-
Schuhen**
und
**Salon-
Schuhen.**
—
**Gummi-
Schuhe**
in
deutschen,
schwedischen
und
russischen
Fabrikaten.

Kinder-Ohrenschuhe 65 Pfg.
warm gefüttert, Spaltsohle . . .

**Kind.-Plüsch-Ohren-
Schuhe** mit Ledersohle und Fleck 1⁰⁰ Mk.

Kinder-Filzschuhe 1⁵⁰ Mk.
m. Ledersohle 27-30 1.35 31-35

Damen-Filzschuhe 1²⁵ Mk.
mit Ledersohle

Damen-Filzschuhe 1⁶⁰ Mk.
mit Filzsohle, sehr warm . . .

**Damen-Leder-Haus-
Schuhe**, warm gefüttert,
4.50 4.00 3.00 2⁶⁰ Mk.

Herren-Filzschuhe 1⁷⁵ Mk.
mit Filzsohlen

**Herren-Leder-Haus-
Schuhe** m. warm. Futter 4.50 4.00 3⁰⁰ Mk.

Damen-Schnürstiefel 5⁹⁰ Mk.
Boxkalf

Damen-Schnürstiefel 10⁵⁰ Mk.
Goodyar-Welt, neueste Formen .

Herren-Schnürstiefel 7⁷⁵ Mk.
Boxkalf

Herren-Schnürstiefel 12⁵⁰ Mk.
Goodyar-Welt, moderne Fassons

**Einlege-
sohlen**
aller Arten
—
**Unternäh-
sohlen.**
—
**Schuh-
Crème.**
—
Pantoffel
vom
billigsten
bis zum
feinsten.
—
Eigene
Reparatur-
Werkstatt.

W. Blumenthal

Kohlmarkt, Ecke Sandstr. Lübeck. Schwart. Allee, Ecke Geverdesstr.

Heute Sonnabend:

Prima ger. Mettwurst	Pfund	80 Pfg.
„ gek. Mettwurst	„	70 „
„ Leberwurst	„	60 „
„ Blutwurst	„	60 „
„ Preßkopf	„	60 „

W. C. Koeppke

Klingenberg 34. — Hürstraße 6.
Fernsprecher 199. Fernsprecher 333.

Enorm billiges Angebot!

Lampen. Für die Schule

Rüchellampen	38, 48, 50 Pfg. an	Schulturnier	50, 95, 125 Pfg. an
Tischlampen	1.60, 2.00, 2.85 Mk. an	Schultaschen	40, 95 Pfg.
Rechtlampen	30, 40-110 Pfg.	Griffelkästen	7 und 10 Pfg.
Hängelampen	4, 4.50, 6.50 Mk. an	Tafel	10, 15, 18, 25 Pfg.
Kugel mit Lampe	3.00 Mk. an	Ordnungs-Karte	25 Pfg.
Zwischenputzer	8, 10, 15 Pfg.	Schwämme	Stück 2 Pfg.

Riesen-Bazar

Breitestraße 33. Pietro Cagna. Schwartauer Allee 13.

Trotz unserer bekannten billigen Preise: Rote Rabattmarken.

Radfahrer Verein 'Planet' Fackenburg

Einladung zum Ball

verbunden m. Reigenfahren, Kunstfahren u. Pyramiden
am Sonntag, den 13. Okt. 1907,
im Lokale des Herrn Otto Luck, Friedrichshof.

Präzise 10^{1/2} Uhr: Große Pantomime.

Großfeuer in der Dorfschenke.

Ballanfang 4 Uhr. Ende morgens.

Entrée à Person 60 Pfg., eine Dame frei.

Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.

Die untenstehenden Bundesvereine sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Morgen Sonnabend

empfehle in gewohnter guter Qualität:

Leberwurst, das Pfd. 60 Pfg.

Preßkopf, „ „ 60 „

Strellwurst, „ „ 60 „

Serner prima Kopfsch, Brot- und Grützwurst.

Hüringer Wurst- u. Fleischkonservenfabrik.

August Scheere.

Detail-Geschäfte:

Goltenstraße 19. Breitestraße 44.

Fernsprecher Nr. 8972. Fernsprecher Nr. 8974.

Mühlenstraße 20. Hürstraße 22-24.

Fernsprecher Nr. 8975. Fernsprecher Nr. 8977.

Warendorffstraße 21, Fernsprecher 8976.

Hochverrat.

„Im Punkt Militarismus sind Reaktion und Kapitalismus besonders empfindlich, sie haben genau erkannt, daß sie im Militarismus ihre wichtigste Machtposition gegenüber der Demokratie und Arbeiterklasse verteidigen; sie stehen dem Antimilitarismus in geschlossener Phalanx gegenüber.“

Die Worte des Genossen Liebknecht aus seiner ganz vorgelesenen Broschüre illustrieren gleichfalls die ganze Aktion, die die Staatsgewalt gegen ihn und in seiner Person gegen die Partei unternommen hat. Daß es sich nicht nur um ein Vorgehen gegen Liebknecht und seine Schrift „Militarismus und Antimilitarismus“ handelt, sondern um die gesamte antimilitaristische Agitation und Gesinnung, davon legt ja besonders die Anklageschrift das beste Zeugnis ab. Darin marschieren die Ausführungen Liebknechts über Militarismus und Antimilitarismus auf den verschiedenen Parteitagungen sowie andere Darlegungen und schließlich das Referat des Genossen Liebknecht auf der Konferenz der Jugendvereine in Mannheim vom vorigen Jahre auf. Mit der Schrift „Militarismus und Antimilitarismus“ allein, das sah wohl auch der Reichsanwalt ein, war total nichts zu machen; darum suchte er die Zeitungsberichte über jene Verhandlungen als Material zusammen.

Die Verhandlung vor dem Reichsgericht am Mittwoch, zu der der Andrang der Zuhörer ungemein stark war, begann gleich von vornherein sehr lebhaft; denn sowohl die Verteidigung wie der „Angeklagte“ mußten die Auffassung bekommen, daß die Leitung des Prozesses der Verteidigung nicht den nötigen Spielraum lassen würde.

Das Gericht setzte sich aus dem 2. und 3. Strafsenat zusammen, unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Treppin, eines ehemaligen Reichsanwaltes. Als Ankläger fungiert der Oberreichsanwalt Olschhausen, als Verteidiger stehen dem Genossen Liebknecht zur Seite: Rechtsanwalt Dr. Kurt Hezel aus Leipzig, Rechtsanwalt Dr. Hugo Hasse aus Königsberg und Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenbergs aus Berlin. Ferner ist der Genosse Bebel als Zeuge erschienen.

Der liebliche Gummiparagraph, auf dem die Anklage beruht, lautet:

Jede andere, ein hochverräterisches Unternehmen vorbereitende Handlung wird mit Zuchthaus bis zu drei Jahren oder Festungshaft von gleicher Dauer bestraft.

Sind mitbernde Umstände vorhanden, so tritt Festungshaft von sechs Monaten bis zu drei Jahren ein. (§ 86 d. V. R.-St.-G.-B.)

Die hochverräterische Handlung selbst soll in dem Vorschlag des Genossen Liebknecht gipfeln, die Partei solle eine Kommission zur Leitung der antimilitaristischen Propaganda einsetzen. Im übrigen waren die Äußerungen Liebknechts auf den Parteitagen böse miteinander verwechselt worden. Sogar auf dem Stuttgarter Internationalen Kongress ließ man ihn eine antimilitaristische Rede halten. Ebenso war sein Referat auf der Konferenz der Jugendvereine in Mannheim im vorigen Jahre auf den Parteitag verlegt worden. Mit Recht wies der Genosse Liebknecht bei seiner Vernehmung darauf hin, daß das Material zwangsweise zu seiner Belastung zusammengefügt worden sei.

Als Beweismaterial marschierten nun verschiedene Berichte über die Verhandlungen der Parteitagen und der Konferenz auf und besonderen Wert legte sowohl das Gericht wie der Reichsanwalt auf die Anträge zum Punkt Militarismus, die man einfach als Produkte Liebknechts ansah.

Die Herren wehrten sich nicht wenig, als ihnen Liebknecht nachwies, sie würfekten alles blind durcheinander; so wies er darauf hin, daß er gegen einige Anträge gesprochen und daß diese auch abgelehnt worden seien.

Nach der Auseinandersetzung Liebknechts, auf welchen Parteitag er zu dem Punkte Militarismus gesprochen, was er da gesagt habe, ersuchte der Rechtsanwalt Hezel den Präsidenten, er solle Liebknecht sich darüber äußern lassen, daß er gesagt habe, erst wenn sich die Jugendvereine von den anarchistischen Tendenzen auf den Boden der sozialistischen Weltanschauung gerettet hätten, könnten sie den Militarismus mit Erfolg bekämpfen, worauf der Vorsitzende erwiderte: daß dies dann ja im Zusammenhange mit den anderen Äußerungen geschehen könne. Noch größeren Widerstand fand der Antrag der Verteidigung und des Genossen Liebknechts: die ganze Schrift „Militarismus und Antimilitarismus“ zu verlesen. Sowohl der Reichsanwalt wie der Präsident meinten, „daß es genüge, wenn die inkriminierten Stellen verlesen würden. Liebknecht könne ja dann angeben, welche Stellen noch verlesen werden sollten.“ Nachdem sich Rechtsanwalt Hezel in ausführlicher Weise dafür ausgesprochen hatte, die ganze Schrift zu verlesen, schon wegen des Totalindrucks, führte Liebknecht aus: Da es sich bei diesem Prozeß um einen Tendenzprozeß gegen ihn und seine Partei handle, müsse er schon deshalb um das Verlesen der ganzen Schrift ersuchen, als sich hierdurch die Tendenz der Schrift ergebe. Es tue ihm leid, das Gericht mit dem Verlesen belästigen zu müssen, aber es gehe nicht anders. Dieser Hieb schreckte die Perücken endlich etwas aus ihrer Ruhe empor und sie zogen sich zur Beratung des Antrages zurück. Dem Antrage wurde stattgegeben, worauf die Verteidigung bemerkte, daß sie während der Verlesung Stellen angeben würde, die vorzulesen überflüssig seien. Dies wird von dem Gericht akzeptiert, worauf die Schrift verlesen wurde.

Die Verlesung der Broschüre löst für jeden, der ihr zu folgen imstande ist, die Frage aus: wie kann diese Ausführungen gegenüber von Hochverrat gesprochen werden? Der Gesamteindruck ist der, daß Liebknecht rein

sachlich seine Ansichten über die Bekämpfung der schädlichen Wirkungen des heutigen Militarismus darlegt: keine Silbe irgend einer Auforderung zur Gewalt. Die Anklage muß, wenn die Gesamtschrift gewürdigt wird, mit Freisprechung enden — ist der Eindruck nach der gegen 1/47 Uhr erfolgten Beendigung der Verlesung. Der Vorsitzende Treppin freilich ist durch den Prozeß gegen Reinsdorf und Genossen seinerzeit bekannt geworden. Er scheint die Fähigkeit des Alters zu besitzen, die sich schwer von einer vorgefaßten Ansicht abbringen läßt. Bei der Leitung der Verhandlungen folgte der Vorsitzende völlig den Zusammenstellungen der Anklage, die ein geradezu horrendes Zerrbild der Broschüre darstellt.

Nach der Verlesung der Broschüre setzt sich Liebknecht mit der Anklageschrift des Oberreichsanwalts auseinander. Aber nicht nur mit dieser, sondern auch mit dem Präsidenten, der ganz neue Anklagepunkte vorbrachte. Mit Recht führte Liebknecht aus: Es sind bereits vier verschiedene Anklagen jetzt; ich weiß nicht, gegen welche ich mich eigentlich zu verteidigen habe. In dem Schriftsatz, der die Beschlagnahme der Broschüre begründete, sei ungläublicherweise behauptet, der Angeklagte habe Frankreich zu einem Kriege auf Deutschland verheizen wollen. Indes, wer die Schrift gelesen habe, wisse, daß davon keine Rede sein könne. Die Anklageschrift sei so verfaßt, daß der Inhalt der Broschüre in indirekter Rede wiedergegeben sei. Aber zwischen der Broschüre und dem Nebenlage eingeschoben, ebenfalls in indirekter Rede, die das Gegenteil dessen enthalten, was die Broschüre tatsächlich enthält! Liebknecht zitierte mehrere derartige Sätze und sagte mit erhobener Stimme: Ein derartiges Verfahren zu kennzeichnen, wolle er sich an dieser Stelle versagen. Der Oberreichsanwalt sprang erregt von seinem Sitze auf und erklärte, daß er jeden solcher Sätze der Anklageschrift aufrecht erhalte. Dann bin ich genötigt, fährt Liebknecht fort, nunmehr auf diese seltsame Anklage einzugehen, und mit beißendem Sarkasmus zerlegt er das merkwürdige Anklagedokument.

Während der Beweisaufnahme suchte der Präsident den Genossen Liebknecht in Gegenwart von Bebel und Vollmar erscheinen zu lassen und ihn im Einverständnis mit dem französischen Genossen Herve hinzustellen.

Zum Schlusse der Verhandlung ereignete sich insofern dann noch ein Zwischenfall, als der Präsident eine Notiz der „Vossischen Zeitung“ anführte, in der in einem Referate ein französischer Genosse nach dem Stuttgarter Kongress beim Berichte in Frankreich ausführte, die französischen Antimilitaristen ständen ganz mit Liebknecht im Einverständnis. Diese Zeitungsnotiz stammt — aus dem Polizeipräsidium von Berlin und hat den Rechtsanwälten mit den übrigen Akten der Untersuchung gar nicht vorgelegen.

Die Verhandlung wurde um 1/10 Uhr geschlossen und auf Donnerstag früh 9 Uhr vertagt.

Am gestrigen Tage wurde Genosse Bebel als Zeuge vernommen. Nach dessen Vernehmung folgte das Plaidoyer des Oberreichsanwaltes. Derselbe beantragte gegen den Angeklagten 2 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und sofortige Verhaftung. Das Gericht beschloß Aussetzung der Verhandlung auf Sonnabend früh 11 Uhr.

Aus dem Gerichtssaal.

Ordnungsstören. Das Schwurgericht in Trier verurteilte den Polizeidiener Folz aus Weiler wegen vorläufiger Führung des Lehrers a. D. Hammes zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis. — In Breslau wurde der Schugmann und Hausbesitzer Franz Dronk wegen schwerer Sittensverbrechen zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 1 1/2 Jahre Zuchthaus beantragt.

Der Dienstherr als Mörder. über das kürzlich vom Schwurgericht Zweibrücken gefällte Todesurteil wird noch berichtet: Der Landwirt Weigel von Panna lebte mit seiner im Mai d. J. verstorbenen Frau in Unfrieden. Schon zu deren Lebzeiten trat er zu seinem 16-jährigen Dienstmädchen Marie Horn aus Leimersheim in intime Beziehungen. Durch das Versprechen, sie nach dem Tode seiner unheilbaren kranken Frau zu heiraten, brachte er das Mädchen so weit. Als aber die Frau unterm Boden war, wollte er von seinem Versprechen nichts mehr wissen, und die Schwangerschaft des Mädchens war für ihn äußerst fatal. Er tat das möglichste, ihren Zustand geheim zu halten, und vereitelte insbesondere Besuche ihrer Angehörigen. Am 16. Juni beim Füttern veranlaßte er das Mädchen, sich ihm hinzugeben, und bei dieser Gelegenheit schlachtete er das Mädchen förmlich ab, indem er ihr mit dem Messer den Hals bis zur Wirbelsäule durchtrennte. Alsdann legte er eine Sichel, die er mit Blut beschmierte, neben die Leiche, um den Anschein hervorzurufen, als habe das Mädchen Selbstmord begangen. Seinem Schwiegervater sagte er dann kaltblütig, die Magd liege blutig im Stall, sie habe sich die Kehle durchgeschnitten. Bald darauf wurde er verhaftet. Weigel nahm das Todesurteil mit Fassung entgegen.

Aus Nah und Fern.

Eisenbahnunfälle. Amlich wird aus Leipzig gemeldet: Mittwoch mittag um 12 Uhr 46 Min. entgleisten bei der Einfahrt des Überführungszuges Nr. 2682 vom Dresdener Bahnhof nach dem Berliner Bahnhof die Lokomotive und der erste Personenzug in der Weiche 104a, anscheinend durch Auslaufen des Spurstranges. Verletzungen von Menschen sind nicht vorgekommen; es hat sich niemand

gemeldet. Beim Aussteigen der Reisenden zur Weiterbeförderung mit dem Anschlusszuge nach Halle wurde von den Bahnhofsvorstehern und anderen Beamten sofort Hilfe geleistet. Der Betrieb ist nicht gestört worden. Der Materialschaden ist unerheblich. — über einen zweiten Unfall, der viel schlimmer hätte verlaufen können, wenn nicht die Gefahr rechtzeitig bemerkt worden wäre, liegt folgende Meldung aus Stendal, 9. Oktober vor. Der heute nachmittag 1 Uhr 26. Min. von hier abgegangene Schnellzug Magdeburg—Stendal—Bremen ist gegen 1/3 Uhr auf offener Strecke zwischen den Stationen Kallehne und Brehler entgleist. Einige Personen wurden durch Hautabschürfungen unerheblich verletzt, die Passagiere wurden sämtlich durcheinander geschüttelt; gleich darauf stand der Zug still. Der Passagiere bemächtigte sich ein großer Schrecken, der sich erst legte, als sich herausstellte, daß ein größeres Unheil nicht angerichtet war. Der Zugführer hatte das Schleudern des Wagens bemerkt und den Zug zum Stillstand gebracht. Die Ursache des Unfalls ist auf folgenden Umlauf zurückzuführen: Infolge der Wärme hatten sich die Schienen weiter ausgedehnt. Da der Boden infolge Reparaturarbeiten untergraben war, gaben die Schienen bei dem Herauslaufen des Zuges nach, wodurch die Entgleisung des Post- und Speisewagens herbeigeführt wurde. Die Strecke blieb bis abends gesperrt.

Mit dem Sarge abgeführt. Bei einer Beerdigung auf dem Gemeindefriedhof in Friedrichshagen bei Berlin hat sich eine aufregende Szene abgespielt. Der verstorbene Postbeamte K. sollte bestattet werden, aber man hatte neben der für ihn bestimmten Gruft noch eine zweite gegraben für einen anderen Toten, der gleich darauf beigelegt werden sollte. Beide Gräber waren nur durch Stangen und Kreuzhölzer geteilt, sonst bildeten sie eine einzige Gruft. Als einige Kollegen des verstorbenen K. den Sarg heraufgebracht hatten, um ihn in die Gruft hinabzulassen, brach plötzlich das Brettergerüst zusammen, und zwei am Kopfende stehende Postbeamte stürzten mit dem Sarg in die Tiefe. Unter den nachrollenden Erdmassen und den zerbrochenen Brettern wurden die beiden Verunglückten begraben, und sie waren in Gefahr, von dem schweren Sarg und den Erdmassen erdrückt zu werden. Wie ein Wunder ist es daher zu betrachten, daß beide nur Quetschwunden und Hautverletzungen davontrugen. Natürlich hatte sich der Trauererammung eine große Erregung bemächtigt, und die ernste Feier war aufs empfindlichste gestört. Man ging sofort an die Ausgrabung der Abgestürzten, und nach vieler Mühe gelang es auch, sie aus ihrer Lage zu befreien. Wen die Schuld an dem Zusammenbruch des Brettergerüsts trifft, ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt.

Verbrannt. Bei einem in Lych (Ostpreußen) ausgebrochenen Brande ist der 78-jährige Rentier Rübenthal verbrannt.

Retze Zustände. Bei Verkündung des Urteils gegen den der Weinsäuferei überführten Weinbändler J. Michel aus Geseheim, das auf drei Monate Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe lautete, teilte der Strafkammervorsitzende in Landau (Pfalz) mit, daß am dortigen Landgericht gegenwärtig noch 62 Weinprozesse anhängig seien.

Autosperfer. Hr. Striegau wurde der Maurermeister Friedrich Streckmann von einem aus Breslau kommenden Automobil überfahren und getötet.

Warum? Aus Bfrozheim wird gemeldet: Der Stadtschultheiß Ventel von Vaihingen an der Enz hat sich in der Nähe des heiligen Friedhofs erschossen.

Durch vorzeitige Entladung eines Schusses auf der Grube Storch und Schöneberg bei Gosenbach wurde ein Bergmann getötet, drei Verletzte schwer verletzt.

Schlingenselbst. In der Nähe von Jöberitz ließ sich der 17-jährige Tischlerlehrling Willy Schmarze von einem Eisenbahnzug überfahren. Er war sofort tot. Wie das Volksblatt für Halle“ mitteilt, hat Schmarze den Tod gesucht, um den Witzhandlungen zu entkommen, die er von seinem „Lehrherrn“, dem Tischlermeister Franz Stelke, fortwährend zu erdulden hatte.

Die Ludwigshafener Krawalle, die am Himmelfahrtstag gelegentlich des Streiks in der Leim- und Düngersfabrik von Dr. Zimmermann in Ludwigshafen stattfanden und nicht zum wenigsten durch das prozozierende Benehmen eines Teils der Fabrikleitung verursacht worden waren, werden gegenwärtig vor dem pälzischen Schwurgericht in Zweibrücken verhandelt. Ursprünglich waren es 13 Personen, gegen die Untersuchung eingeleitet wurde, jedoch mußte bei den meisten das Verfahren eingestellt werden, und so sind es nur 17 Personen, meist jugendliche unorganisierte Leute, die sich wegen Landfriedensbruchs vor dem Schwurgericht zu verantworten haben. Bei einigen ist ein Strafverfahren vor der Strafkammer des Landgerichts Frankenthal anhängig gemacht.

Ein Hüter der Ordnung. Der „Frankf. Jtg.“ wird aus Adorf gemeldet: Grobe Ausschreitungen im Dienste hat sich der Schugmann Schneider zuschulden kommen lassen. In der Trunkenheit ging er gegen den Zirkusdirektor Dietrich mit blanker Waffe vor und verletzte diesen am Kopfe und Halse. Einen anderen Schugmann, welcher ihn unschädlich machen wollte, bedrohte er mit Erstickern. Schneider wurde sofort festgenommen und seines Amtes entbunden.

Ein russischer Mönch als Raubmörder. Nach einem Telegramm der Petersburger Zeitung wurde im Gouvernement Perm ein furchtbares Verbrechen entdeckt. Seit einigen Jahren übte ein Einsiedlermönch, namens Fedot, eine große Anziehungskraft auf die Bevölkerung von Werchoturje aus. Besonders die Frauen strömten zu ihm. Eine reiche Kaufmannsmitte hatte ihm mitten im Walde eine Eremitage bauen lassen. Dorthin strömten Frauen und Mädchen, um ihn zu beichten. Bei der Eremitage befand sich eine Badestube, und der Mönch verlangte, daß die Frauen vor der Beichte badeten, damit sie „an Leib und Seele rein seien“. Nach dem Bade mußten sie sich in einen Sarg legen, um sich an den Gedanken des Todes zu gewöhnen. Seit einiger Zeit fiel es auf, daß verschiedene Frauen aus dem Ort auf unerklärliche Weise verschwanden. Als die Frau eines jungen Soldaten nicht von der Beichte zurückkehrte, begab sich der Soldat in die Eremitage, fand diese aber leer. Als er in den Baderaum kam, sah er einen Sarg und erklarte darin, als er ihn öffnete, zu seinem Entsetzen die Leiche seiner Frau. Er benachrichtigte sofort die Polizei, die einen Keller unter der Eremitage entdeckte und in diesem eine Anzahl Särge, in denen die Leichen der verschwundenen Frauen und Mädchen lagen. Der Mönch ist geflohen.

Wahrung zur Vorsicht. Für die Schutztruppe in Südwestafrika werden in verschiedenen Blättern Freiwillige gesucht. Mancher junge Mensch glaubt, daß dabei irgend etwas „zu holen“ wäre und meldet sich dazu. Wenn aber die Jahre herum sind, haben die meisten der Schutztruppe körperliche Schäden davon getragen. Darum ist dringend zur Vorsicht zu rufen. Haben unsere Leser Bekannte oder Kollegen, die etwa Neigung zeigen, in die Wüste zu ziehen, so sollten sie sie davor warnen. Viele haben ihre Abenteuerlust schon bitter bereut, die ihnen in jeder Beziehung nur Nachteile gebracht hat.

Handlungsgehilfen-Eklaterei. über Kathreiners Malzkaffee-Fabriken, G. m. b. H. in München, berichtet das „Handlungsgehilfenblatt“. Diese Firma legt den Gehilfen, die sich bei ihr eine Stellung bewerben, Bewerbungsformulare vor, in denen sich u. a. folgende Fragen befinden:

- Eltern oder Angehörige (Vormund)?
- Religion?
- Sonstige Familienverhältnisse?
- Militärverhältnisse?
- Körpergröße?
- Gesundheitsverhältnisse?

Wenn ein Gehilfe die Annahme einer Stellung davon abhängig machen wollte, wie es mit der Körpergröße und den Familienverhältnissen des betreffenden Prinzipals steht, so würde dieser Prinzipal den Gehilfen entweder für irrsinnig oder für einen unverschämten Kerl halten. Aber wenn die Prinzipalitäts nach solchen Sachen frage, so hält sie dies ganz als der Ordnung entsprechend. Merkwürdige

Logik, merkwürdige Moral! In dem Bewerbungsformular der Firma Kathreiner befindet sich auch folgender Passus: „Wir bedingen das Eingehen einer Konkurrenz-Klausel, wonach die bei uns tätigen Herren sich verpflichten, während dreier Jahre nach dem Austritt bei keinem Unternehmen in Deutschland, Österreich-Ungarn und der Schweiz, welches dem gleichen Handelszweig angehört, weder als Teilhaber noch als Kommissionsär, noch als Agent, noch als Angestellter, direkt oder indirekt tätig zu werden.“

Also eine Konkurrenz-Klausel in der schärfsten Form. Wer bei Kathreiner in Stellung tritt, muß für drei Jahre nach seinem Austritt bei dieser Firma das Recht auf Arbeit in der gleichen Branche für halb Europa, für alle deutschsprachlichen Länder, verkaufen. Es wird höchste Zeit, daß dem Konkurrenz-Klauselverbot ein Ziel gesetzt wird.

Die Lohnsklaven auf dem Luga- und Schnelldampfer. Der Dampfer „Lustania“, dessen Fahrten jüngst die allgemeine Aufmerksamkeit erregten, weil man erwartete, daß er die schnellste Fahrt über den Ozean machen würde, soll ein Wunder an Frucht und Luga sein. Man beschrieb dieses Schiff als einen schwimmenden Palast, in dem man herrlich und in Freuden leben kann und innerhalb fünf Tagen und einiger Stunden von Europa nach Amerika gebracht wird. In den glanzvollen Schilderungen wird aber gewöhnlich der schweren, furchtbar aufreibenden Arbeit unten im Maschinenraum nicht gedacht, wo die am geringsten eingekleideten, aber am wenigsten entbehrlichen Kohlen-schäufler ihres schweren Amtes walten. Das „Philadelphaer Tageblatt“ beschreibt die Arbeit dieser Leute in

folgender Weise: „Ein solches Fahrzeug verbraucht täglich ungefähr tausend Tonnen Kohlen. Dies ungeheure Quantum muß, da man dafür einmeilen Maschinen nicht hat, von Menschenhänden herbeigeschafft, in die riesigen Feuerpläne der Kessel geschafft werden. Der Maschinenraum eines Schiffes ist schon im allgemeinen eine Hölle, bei solchen Schnelldampfern aber erst recht. Die Hölle sind garnicht selten, wo ein von der enormen Hitze wahnsinnig gewordener Arbeiter ins Meer springt, um Kühlung zu suchen. Auf der „Lustania“ aber soll diese Hölle noch potenziert sein; noch entsetzlicher als auf anderen Schiffen. Daß die „Lustania“ keinen besseren Rekord erzielt hat, wird den Zuständen im Heizraum beige-messen, da die Hitze dort eine so intensive war, daß die Kohlen-schäufler es bei ihrer Arbeit nicht lange aushalten konnten. Es war dort viel heißer, als in dem Heizungsraum eines Kriegsschiffes. Die Schäufler mußten bei ihrer Arbeit mit Wasser aus Sprigenschläuchen abgekühlt werden. Außerdem waren nicht genug Kohlen-schäufler zur Hand. Die „Lustania“ hat 192 Feuerungen, welche die hineingeschaffte Kohle fast ebenso schnell verzehren, wie sie hineingeschaffelt wird. Am Anfang der Fahrt wurden 1300 Tonnen pro Tag in die Feuerungen geschaffelt. Mit der zunehmenden Glüh-hitze konnten die Schäufler die stetige Arbeit nicht aushalten und den Dampf nicht auf die gewünschte Druckhöhe bringen. Die Leuten wurden nach einigen Stunden abgelöst, aber die neue Schicht war auch bald wieder bis zur Arbeitsunfähigkeit erschöpft.“ So ging es Tag für Tag — oben ein Lachen, Singen, Jubilieren und Wetten auf die erzielte Schnelligkeit pro Tag — unten ein Leben der Qual in wahnsinniger Hast. Oben die Reichen, unten die Armen. So ist überall!

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen, sowie für die reichen Kranzsendungen und tröstlichen Worte des Herrn Pastors Gehr damit herzlich im Namen der Hinterbliebenen:

Familie Gerock, Schönrock.

Gel. zum 1. November ein Herz. beizub. Zimmer. Öferten um 6. S. an die Exped. d. Bl.

Schuhmachergehilfe gesucht, zur Aushilfe auf 2 bis 3 Tage jeder Woche. **Heinr. Beckmann, Reiterstr. 6.**

Zum Abschreiben der Wählerlisten werden mehrere tüchtigere Leute gesucht. Offerten bis morgen, Sonnabend, abend unter K 1 an die Exped. d. Bl.

2100 Pfd. Cierartaffeln

hat zu verkaufen **Rud. Wilken, Zwätzsdorf-Lohe.**

Trauerkränze in jeder Ausführung liefert billigst **F. Schmidt, Dornstraße 11a.**

Adolf Häbner, Uhrmacher u. Goldarbeit., Fürsthaus 18.

Kopffleisch Leberwurst Brotwurst sowie jeden Sonnabend **Warme Knackwurst. Heinr. Viereck, Südrstraße 96.**

Einem geehrten Publikum Lübecks und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage **Wickedestraße Nr. 4, nahe der Schwart. Allee, eine Ochsen- und Schweine-Schlachterei und Wurstmacherei mit elektrischem Betrieb eröffnet habe.** Es wird mein Bestreben sein, durch aufmerksamste Bedienung und Lieferung nur guter Waren die Gunst der werthen Kundschaft zu erwerben und bitte um gütigen Zuspruch. **Georg Jalas.**

Segler-Klub „Hansa“.
ABSEGEI-BALL
am Sonntag, den 13. Oktober, im Seglerheim „Watenitz-BelleVue“. Eintrittskarte im Vorverkauf 50 Pfg., eine Dame frei, an der Abendkasse 60 Pfg. Einzelne Dame 20 Pfg., wofür Garderobe frei. Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr. D. B. NB. Um 10 Uhr: Gr. Blumenpolonaise.

Ein wenig gebrauchtes **Herr.- u. Dam.-Fahrrad** mit und ohne Freilauf, **Hand- u. Trittnähmasch.** spottbillig zu verkaufen. **O. Dortmund, Schwartauer Allee 99.**

Visit-Karten auf ff. Elfenbeinkarton per 100 Stück von 1 Mk. an. **Die Druckerel des Ldb. Volksboten, Johannisstraße 46.** Empfehle in besonders schöner Qualität: **Leberwurst Pfd. 60 Pfg., Krellwurst „ 60 „ Braunschweiger „ 60 „ Sämtliche Fleisch- und Wurstsorten billigst. Chr. Scheel, Weichhoffstraße 33.**

Dem geehrten Publikum empfehle ich meine **Allerfeinste Meierei-Butter Pfd. 1.35 Pfg.** sowie **Landspeck „ 0.85 „ geräucherter Mettwurst „ 1.20 „ gekochte Mettwurst „ 0.80 „ Leberwurst „ 0.80 „** Send aus der Genossenschafts-Backerei. **Heinr. Wegner, Schwartauer Allee 205.**

E. BOY, Fischhandlung Huxstr. 30. Telefon 115. **Kartoffel-Stand 46.** Sonnabend mit wieder eingr. Post-Seefische ein: Seelachs Pfd. 15 Pfg., Schollen Pfd. 30 Pfg., Fischkondens. Pfd. 45 Pfg., Ketsch Pfd. 15 Pfg., Kormungen Pfd. 30 Pfg., Seelachs, Cabliau, Seezart, lebende holl. Karpfen, Schleie, Aale.

Neue Sommerfang- und Matjes-Grünge sowie sämtliche Fisch- und Seefische, Rierel Nahrungsmittel empfiehlt **Fischhalle „Hansa“, Zühlstraße 33, Kartoffelstand 104, Telefon 1366. Keine Habermatten**

Empfehle vorzügliches **Queensfleisch,** sowie **sämtl. Fleisch- und Wurstwaren** in bester Qualität. **Von 5 Uhr an: ff. heiße Knackwurst. Oscar Keil, Schlachterei u. Wurstmacherei m. elektr. Betz. Schwartauer Allee 65, Ecke Westhoffstr. Fernsprecher 1447.**

Empfehle diese Woche: **Prima fettes Queensfleisch Pfd. 65 Pfg., Schweinefleisch „ 70 „ Leberwurst „ 80 „ gekochte Mettwurst „ 80 „ Karbonade „ 80 „ Gehacktes „ 80 „** **Gustav Hoffmann, Stockelsdorf.**

Empfehle **sämtliche Fleisch- u. Wurstwaren** in bester Qualität. ff. Aufschnitt 1.20 Mk. **Kuheuter 30 Pfg. Kopffleisch 30 Pfg. Brot- und Grützwurst Stück 10 Pfg.** Jeden Sonnabend: **ff. Macturle-Ragout und warme Knackwurst. E. Hinrichs, Zühlstraße 3, Schlachterei u. Wurstmacherei mit elektrischem Betrieb. Telefon 1352. B 2**

Empfehle zu Sonntag: **Prima junges kernfettes Rindfleisch Pfd. 60 Pfg., Bratenstücke 65 Pfg., Beefsteak 1 Mk., Röllfleisch 80 Pfg., Gulasch 70 Pfg., Gehacktes 70 Pfg., Kalbfleisch 50 Pfg., Keule 60 Pfg., Schweinefleisch 65 Pfg., Bratenstücke und Schinken 70 Pfg. Paul Boldt, Wahnstraße 22. Fernspr. 753.**

Wir empfehlen zu äußerst billigen Preisen: Fertige Betten, Bettstellen, Matratzen.

Bett I Gute Feder u. Matratze 22.50 Mk.	Bett II Bessere Feder u. Matratze 27.50 Mk.	Bett III Feine Feder u. Matratze 35.00 Mk.
Eiserne Bettstellen von 4.80 Mk. an	Holz-Bettstellen von 11.00 Mk. an	Matratzen m. Seil von 4.50 Mk. an

In Damen- und Kinder-Confection empfehlen wir neue Confectionen und empfehlen billigst:
Damen-Jackets 3.50 4.50 5.75 7.50 9.00 11.75-22.50 Mk.
Damen-Kragen 5.75 7.50 8.75 10.50 13.00-21.00 Mk.
Kinder-Jackets 1.75 2.40 2.65 3.50 3.90 4.50-10.50 Mk.
nur neue diejährige Gewebe.

Unsere Läger in Herren- und Knaben-Garderoben sind jetzt vollständig neu und entsprechen mit zu günstigen Preisen:
Herren-Anzüge 10.50 13.50 15.75 19.50 23.00 27-41 Mk.
Herren-Paletots 9.75 11.50 13.50 19 22.75 26.50-37 Mk.
Jünglings-Anzüge 9.00 11.75 13.50 14.50 17.00 18.50 23 Mk.
Kodensjoppen mit Futter 3.75-15.00 Mk.
Kodensjoppen für Knaben mit Futter 2.70-6 Mk.
Sämtliche Herren Anzüge und Paletots sind mit Reifhaar gearbeitet.

In Winter-Unterzeugen haben wir jetzt große Auswahl zu billigen Preisen:
Flanellhemden 4.50-6.00 Mk. **Jagdwesten für Herren 1.70 2.00 2.30 3.00 3.50-9.00 Mk.**
Flanellhosen 3.50-5.00 Mk. **Jagdwesten für Knaben 1.10 1.40 1.70 2.00-3.50 Mk.**
Worwahlhemden 1.50-4.50 Mk. **Krumpflur-Hemdenflanelle 1.20 1.40 1.60 1.80 2.00 2.50 Mk.**
Galchen-Jacken m. Futter 3.00 3.50 4.00 4.50 5.00 7.00 Mk.

Erst dieser billigen Preise rote Lubeca-Marken.
Bahr & Umlandt
Zuh.: Adolf Bahr.
31 Breitestr. 3L

L. W. Smilg W. Co.

Lübeck Goldschmied

Freitag
Sonnabend

Emaille

Erstklassiges
fehlerfreies
Fabrikat.

Extra-
Preise!

Löffelbleche weiß	Stück	125	Mk.
Löffelbleche dekoriert	Stück	175	Mk.
Salz- u. Mehlfässer weiß	Stück	85	Pfg.
Salz- u. Mehlfässer dekoriert	Stück	125	Mk.
Fenster-Eimer mit Schrift	Stück	98	Pfg.
Toilette-Eimer weiß mit Deckel,	Stück	200	Mk.

Kasserolle mit und ohne Stiel grau	Durchmesser				20	18	14	10 cm
		60	45	32	22	Pfg.		
Schmortöpfe grau	Durchmesser				14	16	18	20 22 24 26 cm
		29	35	45	65	69	79	95 Pfg.
Ringtöpfe grau	Durchmesser				18	20	22	24 26 cm
		75	89	Pfg.	1 ¹⁰	1 ²⁵	1 ⁴⁸	Mk.
Bratpfannen grau, mit Ausguß	Durchmesser				26	30	34	38 42 cm
		95	Pfg.	1 ²⁰	1 ⁴⁰	1 ⁷⁰	1 ⁹⁵	Mk.
Trinkbecher grau	Durchmesser				7	8	10 cm	
		15	19	29	Pfg.			
Nachgeschirre grau	Durchmesser				18	20	22 24 cm	
		38	48	55	75	Pfg.		

Sand, Seife, Soda Garnitur, weiß	195	Mk.
Reiben grau	38	Pfg.
Kehrschaufeln grau	38	Pfg.
Schöpflöffel grau, 9, 10, 11 cm	25	Pfg.
Essenträger grau, 3teilig	220	Mk.

Ein Posten **Emaille-Eimer** weiß, blau, grau, 28 cm . . Stück **78** Pf.

Kakao

per Pfund 1,40 Mk.
so lange Vorrat reicht.

H. Bülck

Kaffee- und Teehandlung
Fernspr. 149. Breitestr. 54.

Prima fettes Rindfleisch	Pfd.	60	Pf.
„ „ Queenfleisch	„	70	„
„ Schweinefleisch	„	65	„
„ fetten Speck	„	75	„
bei Abnahme von 4 Pfd. per Pfd.		70	Pf.
Prima mager. Speck per Pfd.		80	Pfg.
bei Abnahme von 4 Pfd. per Pfd.		75	Pf.
Prima weißes Schmalz pr. Pfd.		70	Pfg.
Prima Schinkenpek per Pfund		90	Pfg.
ff. Aufschnitt		1.20	Mk.

M. Lahrtz, Böttcherstr. 16.

Empfehle:

Prima Rindfleisch	Pfd.	80	Pfg.
„ Schweinefleisch	„	70	„
Braten	„	70	„

Pa. Ochsenfleisch

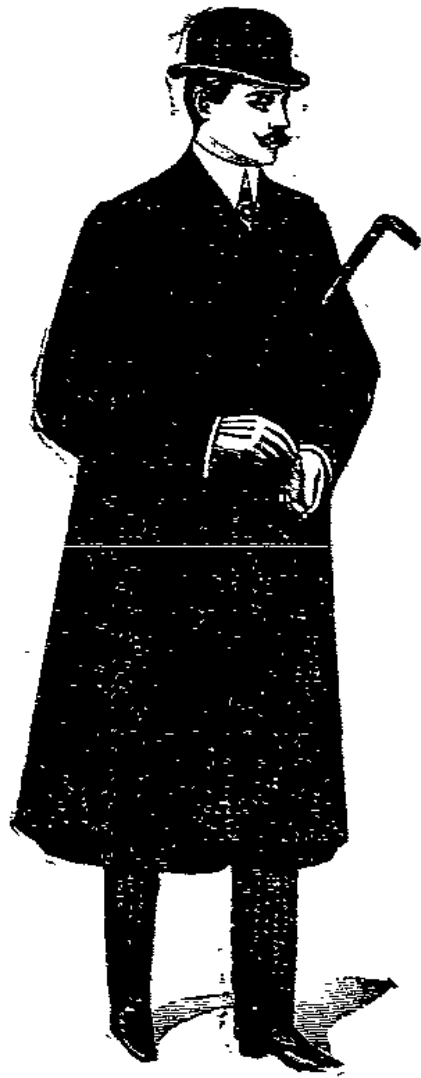
sowie sämtliche
Fleisch- u. Wurstwaren
in bester Qualität.

H. Spangenberg

Fleisch- u. Wurstwarenfabrik,
Schwarzenauer Allee 59 Ecke Ludwig-
straße.

Gelegenheitskauf!!

Ich kaufe das Lager eines Herren-Garderoben-
Geschäfts weit unter Herstellungswert. Dasselbe be-
steht hauptsächlich aus



Herren-Anzügen

Herren-Paletots

und

Herren-Hosen

welche ich zu **Spottpreisen** verkaufe:

Herren-Anzüge: 10⁵⁰ Mk. 15⁰⁰ Mk. 24⁰⁰ Mk.

Gute Stoffe.

Herren-Anzüge: 28⁵⁰ Mk. 34⁰⁰ Mk. 41⁵⁰ Mk.

Ersatz für Maß.

Herren-Paletots: 9⁵⁰ Mk. 16⁰⁰ Mk. 23⁵⁰ Mk. bis 45⁰⁰ Mk.

Herren-Buckskin-Hosen: Serie I 2⁶⁵ Mk. Serie II 3²⁵ Mk. Serie III 4⁸⁵ Mk.

☛ ☛ Rote Rabattmarken. ☛ ☛

Louis Levy, Lübeck
Klingenberg 5.

